

## Eigenwohl und Gemeinwohl

Gedanken zum Jahresanfang

**Seesicht: Die Nutzung des Schulhausplatzes (Oberwil Rebels) oder die bauliche Gestaltung des Dorfkerns (Neubauprojekt an der Artherstrasse) sind Beispiele, welche die Gemüter erregen, logischerweise: Es geht hier um Abgrenzungen zwischen Privatem und Öffentlichem, um das heikle Spannungsverhältnis zwischen Eigen- und Gemeinwohl.**

Vor einem Jahr hat der Kantonsrat im kantonalen Richtplan das räumliche Wachstum von Oberwil klar begrenzt (vgl. meinen Beitrag in der *dorfzeitig* Nr. 1/2004: «Raumplanung: Oberwiler Dorfcharakter erhalten»). Damit sind wichtige Leitplanken für die Zukunft gesetzt. Was innerhalb dieser Grenzen geschieht, wird durch die Stadtzuger Politik und durch uns selber beeinflusst. Wie der öffentliche Raum in Oberwil sich entwickeln, wie er gestaltet und genutzt werden soll, diese Fragen sind stark geprägt durch Grundhaltungen: Welches Gewicht soll das Interesse jedes und jeder Einzelnen haben, welches Gewicht das öffentliche Interesse?

### Konkrete Beispiele

An zwei aktuellen Beispielen zeigt sich deutlich das Spannungsfeld zwischen Privatem und Öffentlichem: Der geplante Neubau an der Artherstrasse 128, in der Verlängerung der Widenstrasse gelegen: Anstelle des baufälligen Hauses (sog. «Blauer Vogel») ist ein zeitgemässer Bau geplant, erahnbar durch die ausgesteckten Profile; es stellt sich hier die Frage der Einordnung in den Dorfkern. Sodann der Streit um die Nutzung des Schulhausplatzes durch die Oberwil Rebels. Da beide Fälle Gegenstand hängiger Beschwerden vor dem Regierungsrat sind, ist es mir verwehrt, mich im heutigen Zeitpunkt inhaltlich dazu zu äussern. Diese Beispiele

sollen hier vielmehr dazu dienen, das Spannungsfeld zwischen Privatem und Öffentlichem zu illustrieren.

Abgesehen von den Verwaltungsbauten, Schulhäusern und Spitälern sind es in der Regel Private, welche auf eigenem Boden investieren und entsprechend auch Vorstellungen über die Gestaltung des zu Bauenden verwirklichen. Das ist legitim – und die Vielfalt unseres Landes hat stark damit zu tun, dass Raum für private, kreative Ideen besteht. Ebenso ist es nachvollziehbar, dass wir in unseren eigenen Wänden unsere Privatsphäre geniessen wollen, möglichst auch abgeschirmt vom Lärm des Verkehrs oder von Sportveranstaltungen. Andererseits ist eine Dorfgemeinschaft interessiert daran, dass man sich im Dorf wohl und zuhause fühlt – das Dorfbild ist hier wichtig und auch die Möglichkeit, an Wochenenden den öffentlichen Schulhausplatz für Veranstaltungen diverser Art nutzen zu können.

### Eigenwohl oder egoistische Eigeninteressen?

Bereits mit der Bezeichnung «Gemeinwohl» geniesst das öffentliche Interesse einen hohen und positiv umschriebenen Wert. Umgekehrt werden private Interessen oft zum Vornherein als (egoistische) Eigeninteressen abgestempelt. Das ist ein hinderliches Vorurteil: Private Interessen können sehr wohl hoch eingestuft werden, denken wir etwa an den Schutz der eigenen (physischen wie psychischen) Persönlichkeit. Wir haben also genau zu analysieren, um welches öffentliche oder private Interesse es geht, welches dann gegeneinander abzuwägen ist. Es hilft deshalb, von Eigenwohl zu sprechen – als Gegenstück zum Gemeinwohl. Damit hat auch das Eigenwohl eine Chance, positiv bewertet zu werden. Und wer von uns

gibt nicht sehr viel darum, dass es uns selber wohl ist?

### Kreative Kombination von Interessen

Eigenwohl und Gemeinwohl müssen sich nicht als purer Gegensatz diametral gegenüber stehen. Sie können sich sogar gegenseitig bedingen: Je wohler es mir in meiner eigenen Haut ist, desto mehr kann ich auch zur Gemeinschaft beitragen. Und wenn es mir in der Dorfgemeinschaft gefällt, so hat dies einen entscheidenden Einfluss auf mein persönliches Befinden. Im besten Fall sind meine eigenen Interessen und diejenigen meiner Umwelt deckungsgleich, im schlechtesten Fall schliessen sie sich gegenseitig aus. Oft scheinen Eigenwohl und Gemeinwohl nur auf den ersten Blick Gegner zu sein. Bei näherem Hinsehen lassen sich Lösungen finden, welche beides berücksichtigen und damit im besten Sinne dem Gesamtwohl dienen. Solche Lösungen sind meistens nur durch die Direktbeteiligten im Gespräch zu finden. Sie liegen nicht im Bereich von Entscheiden von Behörden oder Gerichten – diese müssen nach gesetzlichen Regeln entscheiden. Nach Regeln also, die von ganz allgemeiner Natur sind und unabhängig vom konkreten Fall einmal festgelegt worden sind. Solche obrigkeitlichen Entscheide können wichtig sein, um Klarheit und Sicherheit zu schaffen. Zukunftsweisende gesamtheitliche Lösungen und Win-win-Situationen zu finden, das lässt sich jedoch selten auf eine Behörde delegieren. Hier sind die Betroffenen selber gefragt, den Raum für Gespräche zu finden. Zum eigenen und zum gemeinen Wohl. Dass solches vermehrt möglich wird – gerade in einer Dorfgemeinschaft, die sich kennt – das mag ein Neujahrswunsch für Oberwil sein!

Matthias Michel, Regierungsrat